

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mt.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebensepaltige Postzeile oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 74.

Donnerstag, den 31. März 1921.

28. Jahrgang.

## Ein habsburgischer Putschversuch. Militärdiktatur in Ungarn?

Wien, 29. März. (Drahtbericht des Vorm.) Der Erzherzog Karl Habsburg ist am Sonnabend verkleidet in dem ungarischen Grenzort Steinamanger eingetroffen und bei dem katholischen Bischof abgestiegen. Ministerpräsident Graf Teleky wurde nach Steinamanger berufen und bemühte sich, Karl von seinen Absichten abzubringen. Karl fuhr am Sonntagmorgen nach Budapest, in einem zweiten Wagen folgte ihm Teleky. Der Reichsverweser Horthy war von dem Ereignis überrascht, jedoch nicht freudig, und es gelang ihm, den Erzherzog, auf dessen Nachfolge er selber spekuliert, zur Rückreise in die Schweiz zu veranlassen. Am Sonntag nachmittag fuhr Karl mit Teleky wieder von Budapest ab. Unterwegs beschloß er aber, in Ungarn zu bleiben. Er soll sich in Steinamanger aufhalten.

In den Besprechungen behauptete Karl, daß die französische Regierung seiner Rückkehr nach Ungarn zugestimmt habe. Auf eine Anfrage der ungarischen Regierung hat der Vertreter Frankreichs in Budapest, Fouché, dies in Abrede gestellt; in einer offiziellen Note erklärt er, daß die Alliierten sich der Rückkehr Karls auf den ungarischen Thron widersetzen. Mit dieser Erklärung sind die Grafen Andrássy und Bethlen nach Steinamanger gefahren, um dort aufläuernd zu wirken.

In Budapest wußten nur sehr wenige Leute von der Anwesenheit des gewesenen Königs. Wie es heißt, sollen in Budapest Erzminister Beniczky, Abg. Smréczanyi und General Tufachich verhaftet worden sein.

In Deutschösterreich sind alle Vorkehrungen getroffen, um einen Putsch, den Karl etwa veranstalten wollte, im Keim zu ersticken.

Wien, 29. März. (WZ.) Die Staatsanwaltschaft hat die Othernummer des Offizierblattes „Staatswehr“ wegen eines Gedichts „Schwarzgelbe heraus“ und eines Artikels „Oesterreichs Golgatha“, in der die Republik beleidigt und zur Selbsthilfe aufgefordert wird, beschlagnahmt und gegen den Herausgeber, einen Oberst a. D., Strafverfahren wegen Hochverrats und Störung der öffentlichen Ruhe eingeleitet.

## Die letzten kommunistischen Zuckungen.

Abflauen des Aufsturus in Eisleben.

III. Eisleben, 30. März. Im Stadtbezirk Eisleben ist es gestern und heute zu weiteren kommunistischen Ruhestörungen nicht gekommen. In der Umgebung der Stadt treten noch starke aufrührerische Banden auf, die aber von der Schutzpolizei energisch bekämpft werden. Der Eisenbahnverkehr beginnt allmählich wieder regelmäßig zu arbeiten. Gestern passierte nach tagelanger Unterbrechung zum ersten Male wieder ein Personenzug von Halle nach Sangerhausen unsere Stadt. Der Telephonverkehr ist nicht mehr behindert.

Ruhe in Magdeburg.

III. Magdeburg, 30. März. In Magdeburg sind wegen öffentlicher Aufforderung zum Kampf zwei bekannte Kommunistenführer in Sicherheitshaft genommen worden. Durch den Oberpräsidenten von Sachsen wurde eine sofort in Kraft tretende Verordnung erlassen, wonach Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel für die Regierungsbezirke Magdeburg und Erfurt verboten sind. Die in gedeckten Räumen stattfindenden Versammlungen sind mindestens drei Stunden vorher anzumelden. In Magdeburg selbst ist es zu keinerlei Ruhestörungen gekommen. Die staatlichen Gebäude sind militärisch gesichert; besonders stark das Hauptpostamt, auf das ein Anschlag befürchtet worden war.

Ruhe in Chemnitz.

III. Chemnitz, 30. März. Trotz der unermüdlichen Heerarbeit der Kommunisten herrscht in Chemnitz vollkommen Ruhe. Im Gaswerk III wurde der Streik mit zehn gegen sechs Stimmen, im Gaswerk II mit 70 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Auch in allen städtischen Betrieben ist der Streik mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Im Elektrizitätswerk sprachen sich fast alle Arbeiter gegen eine Niederlegung der Arbeit aus. Man sieht, daß selbst in den Industriebezirken der Einfluß der Heher immer geringer wird.

Abflauen des Streiks im Lugau-Delsnitzer Revier.

III. Delsnitz, 30. März. Neben dem Streik im Lugau-Delsnitzer Revier wird der „Telegraphen-Union“ von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß der Streik bereits im Abflauen begriffen ist. In Lugau und Gersdorf wird auf allen Schächten gearbeitet, nur auf einzelnen Werken des Deutschen Konzerns in Delsnitz, auf dem Vereinswacht und auf dem Hedwigschacht fehlt noch die Hälfte der Arbeiter, meistens jugendliche. Im ganzen Revier finden Streikversammlungen statt, in denen kommunistische Heher die bewaffneten Arbeiter zum Eintritt in den Kampf gegen die

## Militärdiktatur in Ungarn unter König Karl?

III. Wien, 31. März. Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ erfährt, ist im Laufe des gestrigen Abends in feierlicher Weise in Steinamanger die Militärdiktatur für West-Ungarn und die westlichen Gebiete Ungarns ausgerufen worden. Erzherzog Karl hat als König von Ungarn die Leitung der Militärdiktatur übernommen und den Obersten Dehar zum Kommandanten seiner Truppen ernannt.

Gestern Abend ist in Budapest ein offizielles Communiqué erschienen, welches in dürren Worten die Ereignisse der letzten Tage aufzählt; die Haltung Horthys rechtfertigt und erklärt, daß das ganze Kabinett auf seiner Seite steht. In Budapest waren Gerüchte verbreitet, daß Erzherzog Karl Budapest bereits verlassen und die Route nach Spanien eingeschlagen habe. Tatsächlich ist dies jedoch nur ein Wunsch. Erzherzog Karl befindet sich noch in Steinamanger, doch wird in Budapest erklärt, daß er in Steinamanger nur die Garantien für seine ungehinderte Ausreise abwartet. Nach allen Nachrichten ergibt sich bis jetzt kein klares Bild über die augenblickliche Situation in Ungarn und man kann in dieser Stunde noch nicht sagen, inwieweit der Erzherzog Karl durch seine Rückkehr die monarchistischen Truppen um sich vereinigt hat. Jedenfalls sind die an der Ketten-Entente beteiligten Mächte entschlossen, die Rückkehr des Erzherzogs Karl auf den ungarischen Thron nicht zugeben und drohen mit Kriegserklärung. Auf die Wiener sozialdemokratische Partei fordert die sofortige Entfernung des Erzherzogs und hat veranlaßt, daß heute die Nationalversammlung zusammentritt, in der der Bundeskanzler Dr. Wagr zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen wird.

## Wir müssen handeln!

Dr. L. Regierungsbildungen stehen bevor, in Preußen und in Mecklenburg. In beiden Ländern ist keine einwandfreie Mehrheit für die eine oder andere Seite vorhanden; Kompromisse müssen deshalb geschlossen werden. Koalitionserregungen sind nicht zu umgehen, wenn überhaupt etwas zustande kommen soll.

Sowohl in Preußen als auch in Mecklenburg verfügt die Sozialdemokratie über die höchste Mandatziffer. Infolge der unbedingt oppositionellen Haltung der linksradikalen Parteien ist sie jedoch nicht stark genug, auch nicht im Verein mit den Demokraten, um einer Opposition der vereinigten Rechtsparteien wirksam die Stirne bieten zu können. Sie steht deshalb vor der Wahl, entweder selbst in die Opposition zu gehen, oder aber einer Verbreiterung der Koalition ihre Zustimmung nicht zu verweigern. Mit dürren Worten heißt das: Die Sozialdemokratie muß entweder Opposition treiben, oder sie muß mit der Deutschen Volkspartei zusammenarbeiten.

Vieles ist über diesen Punkt geschrieben worden, der eine ist für Opposition, der andere für Koalition. Uns scheint eine befriedigende Lösung weder das eine noch das andere zu sein; und zwar deshalb, weil unter den jetzigen Verhältnissen in der Reichsregierung eine einwandfreie Lösung des Regierungsproblems in den genannten Einzelstaaten unmöglich ist.

Wenn auch immer darauf hingewiesen wird, daß das Reich hauptsächlich gesetzgebende Gewalt habe, während die Einzelstaaten mehr Selbstverwaltungskörper seien, und daß deshalb wohl für die Einzelstaaten ein Zusammengehen mit der Volkspartei in Betracht käme, nicht aber für das Reich, so muß man sich doch darüber klar sein, daß das Reich weniger eine Selbsttäuschung ist. Allerdings eine sehr notwendige Selbsttäuschung, die einerseits auf der Einsicht beruht, daß die Sozialdemokratie unter keinen Umständen ihren Einfluß auf die Demokratisierung Preußens oder Mecklenburgs ausüben kann, ohne sich selbst und den Gedanken der neu-deutschen Freiheit unendlichen Schaden zuzufügen; andererseits von der Tatsache ausgeht, daß mit der kapitalistischen und verschämten monarchistischen Volkspartei ein Paktieren unmöglich ist. Aber dieser Standpunkt bleibt auch in seiner Notwendigkeit eine Selbsttäuschung und kann deswegen nur etwas Vorübergehendes sein.

Vor einigen Tagen beschäftigten wir uns an dieser Stelle mit der schwachen Stellung des jetzigen Reichskabinetts. Die Schlüsse, zu denen wir damals kamen, galten in erster Linie der Sozialdemokratie. Der Schlüssel zu den ganzen jetzigen Wirrnissen des parlamentarischen Lebens liegt weder in Preußen noch in Mecklenburg; er liegt im Reichstag. Dort muß ein Entschluß gefaßt werden, und dieser Entschluß wird dann auch bindend sein müssen für die Landtage. Ist es nicht auf die Dauer ein Unding, daß man an einem Plaze die Volkspartei grundsätzlich ablehnt, am anderen aber gezwungenermaßen sich mit ihr an einem Regierungstisch setzen will?

Aus dieser ungelunden Doppelstellung gibt es nur eine Errettung: Wir müssen handeln. Es kann einmal für kurze Zeit aus taktischen Gründen geboten sein, sich durch die Verhältnisse treiben zu lassen, für die Dauer aber verlangt jede politische Klugheit ein Weistern und Lenken der Dinge. Uns scheint, daß in den gegenwärtigen Wochen, wo Entschcheidungen von schicksalhaftester Schwere bevorstehen, keine Zeit für parteitaktische Erwägungen ist; sondern daß es jetzt darauf ankommt, die Politik zu formen und sie in Bahnen zu lenken, wie sie für das Volksganze förderlich sind.

Der gegenwärtige Zustand ist so, daß die Sozialdemokratie als stärkste Partei im Reichstage eine Mittelstellung zwischen Opposition und Regierung einnimmt. Sie ist weder dafür noch dagegen; sie duldet gewissermaßen die Regierung Fehrenbach und stützt sie damit indirekt auch. Vor der Geschichte und vor dem Volke trägt sie demgemäß mit an der Verantwortung für die jetzigen Regierungshandlungen, ohne aber direkten Einfluß auf dieselben zu haben.

Dieser Zustand ist auf die Dauer unmöglich; niemand wird dies bestreiten wollen. Deshalb sich nicht jetzt schon zu diesem Standpunkt durchringen, wo die große Entscheidung noch bevorsteht? Vieles ist bereits verfaßmt worden, aber zu spät ist es noch nicht.

Wir müssen uns also entschließen, entweder Opposition zu machen, oder aber in die jetzige Reichsregierung einzutreten, und zwar mit ausschlaggebender Bedeutung. Für welche von diesen beiden Möglichkeiten wir uns zu entscheiden haben, das ist durch die jetzige außenpolitische Lage des Reiches zur Genüge vorgeschrieben.

Unsere Opposition würde eine solche Unsicherheit in der innerpolitischen Lage herbeiführen, daß über kurz oder lang eine Neuwahl zum Reichstag nicht zu vermeiden wäre. Abgesehen davon, daß eine solche zurzeit keineswegs wünschenswert ist, würde sie voraussichtlich eine nennenswerte Veränderung der Parteistärken nicht bringen und deswegen wertlos sein. Die Unsicherheit in der parlamentarischen Lage wäre also größer als unter den jetzigen Verhältnissen; und noch verderblicher müßte ihr Einfluß auf die Entwicklung der Außenpolitik sein.

# Bayern entwaffnet nicht.

München, 30. März. Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, welche in der vergangenen Woche der Reichsstaatsminister Dr. Heine und der Reichsentsammlungskommissar Dr. Peters München, um im Auftrage der Reichsregierung der bayrischen Regierung den Standpunkt der Reichsleitung in Bezug auf die Frage der Entwaffnung der Einwohnerwehren vorzutragen. Die Besprechungen nach hatten die beiden Herren keine Gelegenheit, sich ihres formellen Auftrages zu entledigen. Doch hatte Reichsstaatsminister Dr. Peters eine Unterredung mit dem bayrischen Entwaffnungskommissar Dr. Rork, während Reichsminister Dr. Heine eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten von Bayern hatte. Es ist anzunehmen, daß die bayrische Regierung auch anlässlich der Entlassung der Reichsleitung ein Drittel des bayrischen Reichsmehrkontingentes zur eventuellen Hilfeleistung nach Mitteldeutschland entsandt hat, ihren Standpunkt bezüglich der Entwaffnungsfrage vorläufig nicht revidieren wird.

# Politische Rundschau.

Deutschland.

## Kohlenpreiserhöhung.

Der „Vorwärts“ meldet: In einer gemeinsamen Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrates wurde gegen eine Stimme beschlossen, eine Preisenerhöhung von 23 Mark pro Tonne vorzunehmen, wovon 5 Mark in einen Fond zur Beschaffung billiger Lebensmittel für die Bergleute fließen.

## Ansetzung ukrainischer Flüchtlinge in Bayern?

Wie mitgeteilt wird, wollte eine amtliche Kommission, darunter ein Kommissar der Reichsregierung, im Lager Döschfeld Es handelt sich um den Plan, dort ukrainische Flüchtlinge unterzubringen und sie später vielleicht dort anzusiedeln.

## Schweiz.

Genf liegt fast eine Enklave auf französischem Gebiet, nur ein schmaler Gebietsstreifen verbindet es mit dem Schweizer Gebiet. Da infolgedessen das Ziehen einer Zollgrenze unmöglich war, bestand zwischen der Schweiz und Frankreich eine alte Abmachung, wonach eine gewisse Zone des savoyischen Grenzlandes dem Schweizer Zollgebiet angegliedert wurde.

Diese Abmachung hat nun Frankreich gekündigt. Die Verhandlungen über die festzusetzenden Bestimmungen führten zu keinem Ergebnis, weshalb die französische Regierung dieselben schroff abbrach und volle Aktionsfreiheit für sich in Anspruch nimmt, ohne Rücksicht auf die wichtigsten Lebensinteressen des Genfer Kantons.

Den Genfern, die im Kriege manchmal französischer waren als die Pariser, kann eine kleine Abweisung als Enttäuschung nicht schaden.

## England.

### Die Bergarbeiterbewegung in England.

Bisher weiß man nicht, was die Regierung tun wird, um einen neuen Streit in der Steinkohlenindustrie, der für nächsten Freitag angefangen wurde, zu verhindern. Der Vorstand der Bergarbeiterföderation tritt heute morgen zusammen, um die Berichte aus den einzelnen Kohlenbetrieben zu prüfen. Die Führer der Bergarbeiter in Nord und Yorkshire haben die Einladung der Bergwerksbesitzer angenommen, morgen mit ihnen die Lage der Dinge zu besprechen.

### Kleine politische Nachrichten.

Die Botschafterkonferenz wird in den letzten Tagen dieser Woche über die Errichtung der Zollgrenze im Rheinland beschluß fassen. England ärgert sich nach dem Plan von Girard seine Zustimmung zu geben, weil dieser Plan mehrere hundert Beamte als Zollaufseher vorstelt.

Dem „Temps“ zufolge ist die italienische Regierung gegen eine Gesamtabfindung von einer Milliarde Papierlire bereit, das deutsche Eigentum in Italien zurückzugeben.

Die Zahl der Erwerbslosen am 1. März 1921 stellte sich auf 428 000, die der unterstützten Familienangehörigen auf 495 000.

# Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 31. März.

## Parteilosen, Gewerkschafter!

Meidet heute abend die kommunistische Versammlung. Laßt Euch nicht durch Lockrufe der Schädiger Curer, Interessen verleiten! Befolgt den gestrigen Aufruf Curer Organisationen.

## Ueber Kindergärten

ging uns ein Artikel von Frau Else Breinig zu, aus dem wir folgendes herausheben: Wie groß das Bedürfnis nach Kindergärten ist, zeigt sich in der vermehrten Anzahl der an die Frauen-gewerkschaft angegliederten Kindergärten, die sämtlich überfüllt sind. Das Jugendamt hat sein Interesse diesem Gebiet der Jugendberziehung zugewandt in der Erkenntnis des großen erzieherischen Wertes, den ein gut geleiteter Kindergarten hat. Bauen, Ausschneiden, Falten, Zeichnen, Singen, Erzählen, Laufen, Kreispiele, alles, was das Kind von drei bis sechs Jahren braucht, soll hier den Körper und Geist fördern helfen. Die Gesellschaft zur Förderung gemeinsinniger Tätigkeit hat zwei Gebäude, die bis dahin als Kleinkinderschulen eingerichtet waren, zu diesem Zweck vermieten können, da ein Bedürfnis nach den Abgeschiedenen nicht mehr vorlag. So bietet sich dem Jugendamt jetzt die günstige Gelegenheit, einen Kindergarten in der Marktstadt St. Gertrud (Marktstraße) und einen in der Stadt (Harten-grube) einzurichten. So schnell wie möglich soll der Plan verwirklicht werden. Es sind schon Leiterinnen, ausgebildete Kindergärtnerinnen, gefunden, die ihre Liebe zu den Kindern zum Beruf führten und die sich freuen, den Kindern fröhliche Stunden in Spiel und Beschäftigung zu schenken. Die Anmeldungen der Kinder sind schon erfolgt, so daß der Ausschuss zur Einrichtung von Kindergärten hofft, sie möglichst mit Schulbeginn eröffnen zu können. Da muß nun noch mancherlei beschafft werden an Werkzeugen und Geräten für Spiel und Arbeit. Möge jeder nachsehen, ob sich unter den Spielsachen seiner Kinder etwas findet, was den zwei Kindergärten geschenkt werden kann. Bilderbücher oder Puppen? Die Bilderbücher würden, auch wenn sie nicht mehr heil sind, geschädigte Hände wiederherstellen. Vielleicht hat dieser oder jener auch eine Schaufel oder einen Eimer und Sandformen für den Sandhaufen im Garten, die er untern kleinen Kindergartenästen stiften möchte? Frau Nachwey, Bestingstraße 6, Fernsprecher 1080, ist bereit, alle Gaben dafür dankbar entgegenzunehmen und läßt sie nach Benachrichtigung auch aus den „entlegenen“ Stadtteilen gern abholen. Anmeldungen für den Kindergarten nehmen entgegen für Markt: Herr Hauptpastor Runk und die zukünftige Leiterin (Fraulein Hillmann, Mostel-platz). Sprechtstunden täglich von 11 bis 12 Uhr im Kindergarten Marktstraße; für den Kindergarten Hartengrube: Herr Haupt-pastor Linde, Hartengrube 2, das Jugendamt, Parade 1, 2, Stad-

„ewigen Grundsätze der Gerechtigkeit“ gesetzt zu haben, deren erklärter Anwalt er war. Wilson habe nicht des Friedens wegen, sondern des Völkerbundsvertrages wegen der Anerkennung einer Vorherrschaft der Großmächte über die kleineren Nationen sowie einem Verteidigungsbedürfnis mit Frankreich, dem Standa der Geheimdiplomatie und den japanischen Ansprüchen auf Schantung zugestimmt. Langsam ist außerdem der Ansicht, daß die Gewährung dieser Zugeständnisse an Clemenceau, Lloyd George und Orlando niemals erfolgt sein würde, wenn der Präsident nicht nach Frankreich gegangen wäre. Das sei die größte Sünde gewesen, aus der alle übrigen in fataler Folge entsprungen seien. Langsam erklärt, er sei den Direktiven Wilsons mit äußerstem Widerstreben gefolgt, da er gefürchtet habe, daß Wilsons Politik durch und durch falsch sei und unermesslich zu einem Verlust des Prestiges der Vereinigten Staaten und ihres Präsidenten führen werde. Langsam erklärt, es erscheine ihm, daß Wilson seine hervorragende Stellung in den Angelegenheiten der Welt gefährdet, wenn nicht zerfällt habe, um die Annahme seines Planes für einen Bund der Völker zu erlangen, eines Planes, der in der Theorie und in den Einzelheiten so schädlich war, daß es schwer sein würde, ihn erfolgreich gegen irgendeinen kritischen Angriff zu verteidigen.

## Der türkisch-griechische Krieg.

Nach den letzten griechischen Berichten hatte die griechische Offensiv vollere Erfolge. Die türkischen Truppen müssen die Türken auf Konia zurückgeworfen haben. Die kemalistische Regierung (nationaltürkisch und mit den Bolschewisten verbündet) soll ihren Sitz in Angora aufgegeben haben und mit dem Nationalverband nach Sivres umgezogen sein.

Doch scheint nach der neuesten Meldung die Lage für die Griechen gar so einfach nicht zu sein!

M. Athen, 30. März. Die Blätter veröffentlichen Berichte über heftige Kämpfe in der Umgegend von Eskischehir. Die Berichte über den allgemeinen Rückzug der Türken bestätigen sich nicht. Die Türken halten Eskischehir. Griechische Zerstörer blockieren die Küste des schwarzen Meeres. — Der französische General Gourand traf gestern in Konstantinopel ein. (Es ist das der französische General, der in Syrien die Araber knechten sollte. Red.)

## Nationalbolschewisten.

Die kommunistischen Zeitungen riefen zum Kampf mit den Waffen, die „rote Fahne“ überschlug sich und das Bürgertum lag auf der Lauer. Nun taucht es hoch auf: Verbrecher und Irregelmäßige, vom Elend zur Verzweiflung Getriebene lassen sich zu Gewalttaten hinreißen und der Agent provocateur hilft nach.

In den vornehmen Weinstuben erklingen Militärmärche, das Publikum — zum größten Teil Schieber mit fetten Bäuchen und Grifetten — brüllt Beifall, hehnd singt es „Deutschland, Deutschland über alles“ und schändet so das revolutionäre Lieb eines aufrechten Kämpfers. Der „Confereancier“ will nur noch „Anlager“ heißen. Er versteht sich aufs Geschäft und sagt Jochen und Gemeinheiten, wie sie zu den Zuhörern passen, mit bezeichnenden Mienen an. Soubretten, von denen sich einzelne als „deutsche Humoristinnen“ bezeichnen, singen von der Freiheit der jungen, schwer ringenden Republik und vergleichen sie mit einer — Führerleiter oder, noch deutlicher, mit einem Kinderhemde. Die Führer der Arbeiterschaft werden von ihnen in den Schmutz gezogen. Sie singen von Scheidemanns angeblichen Millionen, von Ebert in der Badehofe, der betrunken im Weine schwimmt und von ähnlichen Sachen, die die Kunde durch die Stimmens-Presse gemacht haben.

Und das Publikum rast Beifall!

Zuweilen finden sie aber auch Widerspruch, selten allerdings, sehr selten. Dann steht der Böbel auf wie ein Mann und macht faule Witze über die „Genossen“, über die Zick und die stille Genossin Ebert, die es ihnen ganz besonders angetan zu haben scheint. Mitunter entsteht daraus eine Prügelei, und die Gemeinheit beherrscht das Feld. Die Schieber brüllen und die „Damen“ kreischen. Dann fällt die Musik ein und unter ihren Klängen werden die „Ruhstörer“ an die Luft gesetzt. — Der Böbel ist wieder unter sich und wartet mit Sehnsucht auf das nächste Dynamitentat.

## Die Armee der Arbeit.

Eine interessante Statistik über die internationale Gewerkschaftsbewegung macht zurzeit durch die Arbeiterpresse Englands die Kunde. Sie erstreckt sich auf 20 Länder und zeigt die Entwicklung der Gewerkschaften in der Zeit von Ende 1910 bis Ende 1919. In den 20 Ländern wurden 1910 rund 10 830 000 Organisierte gezählt, deren Zahl bis Ende 1919 auf 32 680 000 angewachsen war. Für die einzelnen Länder ergeben sich die folgenden Zahlen:

	1910	1919
Deutschland	2 980 000	9 000 000
England	2 400 000	8 024 000
Vereinigte Staaten	2 100 000	5 607 000
Frankreich	977 000	2 500 000
Italien	817 000	1 800 000
Oesterreich	200 000	772 000
Belgien	189 000	750 000
Schweiz	160 000	687 000
Spanien	302 000	628 000
Schweden	154 000	625 000
Ungarn	90 000	500 000
Kanada	120 000	378 000
Dänemark	124 000	360 000
Schweiz	115 000	339 000
Schweden	75 000	224 000
Spanien	41 000	211 000
Norwegen	47 000	144 000
Neuseeland	57 000	10 000
Finnland	15 000	41 000
Südafrika	7 000	20 000

Die deutschen Zahlen lassen den Schluß zu, daß die Statistik alle organisierten Hand- und Kopiarbeiter erfasst.

Fast 33 Millionen organisierter Proletarier! Diese Riesenzahlen, zusammengeschweift durch dieselbe Not, durch dasselbe Sehnen und Ringen nach Freiheit, nach einer besseren, gerechten Weltordnung stellt eine Weltmacht dar. Diese stolzen Zahlen lassen uns zwar nicht die Macht des Weltbolschewismus verfehlen, aber sie erlauben uns dennoch mit Siegeszuversicht, weil wir wissen, daß keine Macht der Welt der internationalen Armee der Arbeit widerstehen kann, wenn sie einig ist.

Nur eines bleibt demnach: der Eintritt unserer Partei in eine Regierungskoalition, nur zu dem einzigen und ausschließlichen Zweck, in der jetzigen schwierigen Lage gegenüber den Alliierten eine sichere Mehrheitsregierung zu bilden, und unsern Einfluß geltend zu machen im Sinne einer möglichst baldigen Verständigung. Schon die Tatsache allein, daß die Vertreter der Arbeiterschaft in der Regierung säßen, würde die Arbeiter der verbündeten Länder uns günstiger stimmen.

Es mag sein, daß ein solcher Schritt unsern Gegnern von links zunächst manchen Agitationsstoff liefern würde; aber was bedeuten solche taktische Nebenächlichkeiten gegenüber dem Schicksal, als stärkste Partei die Hauptverantwortung für das Wohl und Wehe der kommenden Geschlechter zu tragen?

So sehr wir diesen Schritt als Pflicht am deutschen Volke ansehen, ebenso sehr sind wir davon überzeugt, daß nach Lösung der Entschärfungsprobleme und der oberhalbstehenden Frage unsere Ideale uns die neue Pflicht auferlegen werden, dem Bürgertum schärfsten Kampfs anzulagen und jedes Zusammengehen mit un-demokratischen Parteien aufs schärfste von uns zu weisen. Erst müssen wir uns nach außen sichern, dann erst haben wir im eigenen Hause die Hände frei. Und dann erst ist uns die Gelegenheit geboten, zu beweisen, daß nur ein Ziel vor unsern Augen steht, die endgültige Befreiung des Proletariats.

## Die auswärtige Politik Amerikas.

Die vereinigten Staaten von Nordamerika, die unter Wilsons Präsidentschaft in den Weltkrieg eingetreten sind, und dadurch den Sieg auf die Seite der Alliierten gebracht haben, sind seit den Tagen des Waffenstillstandes und der Pariser Friedenskonferenz dem anderen Alliierten gegenüber in die diplomatische Defensive geraten. Das hat seine Gründe in erster Linie in den durch den Krieg völlig umgewandelten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen Amerikas gegenüber Europa. Mit der Steigerung seiner finanziellen Kraft, mit der großen Ausdehnung seiner produktiven Kräfte und mit dem Ausbau seiner Handelsflotte, mit denen Amerika statt des finanziellen und politischen Elends der europäischen Staaten aus dem Kriege hervorgeht, war es unweigerlich in den Strudel der Weltpolitik hineingezogen, die vor dem Kriege fast ausschließlich von den großen Industriestaaten Europas beherrscht wurde. Die Annahme, daß sich Amerika wieder auf seine eigenen Angelegenheiten zurückziehen werde, ist deshalb falsch. Es steht nur in einem ganz anderen Verhältnis zum europäischen Vorkrieg, als seine ehemaligen Verbündeten jenseits des atlantischen Ozeans. Und dieses andere Verhältnis, das sich sowohl aus der räumlichen Entfernung, vor allem aber aus der veränderten ökonomischen Stellung der Vereinigten Staaten ergibt, hat einen gewissen Gegensatz zwischen dem Vorkriege und den Alliierten geschaffen.

Die kompakte Majorität der übrigen Alliierten machte ein erfolgreiches Arbeiten im Obersten Rat, in der Wiedergutmachungskommission, im Völkerbund und in anderen Organisationen der alliierten Mächtegruppe unmöglich. So zog Amerika nach und nach überall seine Vertreter zurück. Das bedeutet nun keineswegs, daß Amerika etwa auf die Teilnahme an der europäischen Politik, an der Umorganisation der Politik und Wirtschaft verzichtet. Im Gegenteil. Amerika machte sich die Hände frei, erband sich aller Mitverantwortlichkeit und macht nun seine Politik. Auf diese Weise kann es sich ungehört mit Japan, das ja auch im Räte der Alliierten sitzt, auseinandersetzen. Es kann ungehört seine militärischen und maritimen Pläne verwirklichen. Es kann seiner finanziellen Vormachtstellung die politischen Grundlagen schaffen.

Wie sehr die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten auch unter der neuen Präsidentschaft diese Linie verfolgt, zeigt folgende Note an alle Staaten der Welt:

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an alle Staaten der Welt, besonders aber an die Alliierten eine Note gerichtet, in der erklärt wird, daß die Vereinigten Staaten ihren Anteil an der Festsetzung aller Bestimmungen sich vorbehalten, die sich auf die Beendigung des Kriegszustandes beziehen. Ferner wird gesagt, daß die Vereinigten Staaten keinerlei Anerkennung anerkennen, können, an der sie nicht selbst beteiligt sind. Die Vereinigten Staaten nehmen bei den Alliierten Staaten die Neigung wahr, sie bei der Festlegung gewisser Fragen auszuscheiden und die Alliierten gegen Bestimmungen zur endgültigen Regelung von Angelegenheiten, die mit dem Kriege im Zusammenhang stehen, in einer Weise fest, als ob die Vereinigten Staaten nicht dazu beigezogen hätten, daß der Krieg eine glückliche Wendung genommen habe. Die Alliierten sind zweifellos von einem Mißverständnis befangen, wenn sie annehmen, sie dürfen internationale Angelegenheiten nach eigenem Gutdünken regeln, ohne die Vereinigten Staaten zu befragen. Die Vereinigten Staaten behalten sich ausdrücklich dieses Recht vor, und sie können endgültige Abmachungen nicht anerkennen, bevor nicht ihre Zustimmung eingeholt ist.

Nach dieser Note ist mit einer aktiven, selbständigen Welt-politik Amerikas zu rechnen, die auch nicht ohne Einfluß auf die Wiedergutmachungsfrage bleiben dürfte.

## Der Streit um die Insel Yap.

M. Tokio, 30. März. In einem Kommentar über das japanische Mandat über die frühere deutsche Insel Yap erklärte das japanische Auswärtige Amt, daß Japan nicht beabsichtigt, auf dieser Insel eine militärische und Marinebasis zu errichten. Die wirtschaftliche und strategische Bedeutung dieser Insel sei übertrieben worden, denn die drei Häfen der Insel Yap seien nur in der Lage, zwei Dampfer mit zusammen 9000 Tonnen aufzunehmen. Die Insel komme nur als Rebellstation in Betracht. Sie sei sehr unfruchtbar. Der Kommentar schließt mit den Worten: Es kann eben so gut gesagt werden, daß die Vereinigten Staaten durch den Erwerb der Virginischen Inseln sich eine wichtige Kontrolle des Atlantischen Meeres gesichert haben, wie das Japan durch das Mandat der früheren deutschen Insel Yap im Stillen Ozean ein Seegebiet von vier Millionen Quadratmeilen für sich abgesteckt habe.

## Lausung kontra Wilson.

London, 28. März. „Times“ veröffentlicht den ersten Artikel über das Buch von Wilsons gewesener Außenminister Lausung „Die Friedensverhandlungen“. Darin wirft Lausung dem Präsidenten Wilson vor, daß er als Mann von endgültigen, hohen Grundsätzen einige dieser Grundsätze, die den Rufen der Vereinigten Staaten ebenso teuer waren als ihm, geopfert habe, um die Annahme des Völkerbundsvertrages zu sichern. Er beschuldigt ihn mit anderen Worten, die halbige Schaffung des Völkerbundes nicht nur über den Abbruch des Friedens, sondern über die



# Was bringt..... Natürlich was Alles weitere

# Karstadt? Besonderes! Morgen.

## Gewerbeschule

Lehrlings-Abteilung.

Der Unterricht beginnt am Dienstag, dem 5. April d. J., morgens 8 Uhr.

Die seitherigen Schüler kommen zu den ihnen (nach den Lehrjahren) schon bekannten Zeiten zum Unterricht.

Alle in die Lehre neu eingetretenen Lehrlinge sind unverzüglich bei der Schulleitung schriftlich anzumelden. Ihre Unterrichtszeit wird ihnen in der Schreibstube der Schule (Domkirchhof 3) mitgeteilt.

Aus der Lehre entlassene Lehrlinge müssen abgemeldet werden. Unterlassung und Verpätung der Anmeldung werden nach dem Gewerbebeschulgesetz bestraft.

Lübeck, den 1. April 1921.

15763

Der Direktor: Prof. Metzger.

## Verkauf des Grundstücks Israelsdorfer Allee 17.

Das Grundstück Israelsdorfer Allee Nr. 17, bestehend aus einem Wohnhause und einem mit Obstbäumen bestandenen Garten, Gesamtgröße 2335 qm, soll zum 1. Oktober d. J. verkauft werden.

Kaufinteressenten werden ersucht, ihre Angebote bis zum 20. April d. J. im Bureau der Finanzbehörde einzureichen.

Die Bedingungen und die Handzeichnung des Katastrals, aus der die Grundstücksgrößen ersichtlich sind, liegen im Bureau der Finanzbehörde - Fleischhauerstraße 18, Zimmer Nr. 6 - zur Einsicht aus.

Lübeck, 31. März 1921.  
Die Finanzbehörde,  
Abteilung  
für Häuser und Plätze.

## Klara Wuckel Gustaf P. Rosén

Verlobte. (15753)  
Lübeck Stockholm  
im März 1921.

Ihre Vermählung geben bekannt.  
Willi Biß und Frau  
Ella, geb. Dörkop.  
Lübeck, An der Mauer 140  
1. April 1921.

## Carl Aug. Rausch

im 51. Lebensjahr.  
Dies bekränzt von  
seiner Frau, seinen  
Kindern und alle die  
ihm nahe standen.

Im Namen der Hinterbliebenen  
Wendeline Rausch  
geb. Fahrson.

Die Trauerfeier findet  
am Sonntag 3 1/2 Uhr  
in der Kapelle des  
Klosters Friedhofes statt.

Gesucht zum 1. Mai tücht.,  
nicht zu junges  
(15761)

## Alleinmädchen Frau Georg Loest

Beckergrube 62, II.  
Stube oder Kammer, un-  
möbl., für Gärtnerarbeiter,  
sofort oder später gef. (15732)

Rastedt, Schönholz, Str. 34.  
1 Bettstelle m. Matratze, 2  
15744) Kastenstuhl Nr. 75.

Zu verk. 1. Volks- u. Krü-  
lmäxer 1 Spielbude, 3/2 m  
läng, 3 m tief, 2 Druckräder u.  
Wurzel mit Feder (15752)

Ludwigstraße 80, I, 1.

## Gebrauchte Schreibmaschine

zu verkaufen. (15759)  
Zu erfragen in der Ge-  
schäftsstelle des Blattz.

Stück 2 rad. Wagen bill. zu  
v. Zu bes. v. 4-7 Uhr. (15755)  
Vorwerk, Bogenstr. 1a.

Zu verk. 1 Paar Gestr.  
Damen-Stiefel u. Schuhe,  
Gr. 39. (15758)  
Gartenstraße 21, II.

Zu v. 1 Reihstr., 1. u. 2. R.  
Kanz., M.-Schulm., Kl. 1, u.  
versch. M.-Schulbücher.  
(15734) Fadenb. Allee 63.

3. vert. Leberanz. u. Brotz.  
(15760) Hansstr. 190 II, r.  
Anzug für 14jähr. zu ver-  
kaufen. (15745)  
Ludwigstr. 77 II.

Ma. Ferkel  
sind morgen  
v. 11-2 Uhr  
zu verkaufen.  
(15762) Rüdiger, Kolonie 143.

Damenfahrrad mit od.  
ohne Freilauf gef. (15757)  
Tag. u. A. M. a. d. Exp. d. Bl.

Briefmarkensammlung  
sacht Sammler zu kaufen.  
Ang. u. R. W. an die Exp.  
d. Blattz. (15731)

## Kartoffelland

Bücher wollen das ge-  
suchte Land am Sonntag  
morgens d. 3. u. 4. auf der  
Koppel am Friedhof Bor-  
werf morgens 7 1/2 Uhr,  
Butterstieg 8 1/2 Uhr in Ge-  
pfung nehmen. (15756)

Der Unterricht in der Buch-  
haltung mit Berücksichtigung  
der Steuergeetze beginnt  
für den Oberkursus am 4.  
April, für den Unterkursus  
am 5. April, abends 7 1/4 Uhr.  
K. Hinzpeter, Moltkestr. 5.  
15741) Privat-Handelstürfe.

Wohnung ab 1. 4.  
Fleischhauerstr. 33 pt.  
Dr. med. G. Voß.  
(15759) Fernr. 3728.

Zu verkaufen (15767)  
frühe  
Spargel-Pflanzkartoffeln  
und  
Industrie-Pflanzkartoffeln.

Struß,  
Kampelsdorf, Kurzer Weg 11.  
Telephon 8511.

Schweineschmalz la. weiß.  
(15766) 11.50 u. 11.80  
Bratenschmalz 10.00  
la. Margarine 9.50  
Kunsthonig 4.40  
Buchweizengrüze 3.80  
Gerstgrüze 2.80  
Gerstgrüpen 2.80  
Häferstücken la. weiß 2.90  
Gebrüch-Floeden 3.70  
Gelbe Witt-Erbsen 2.50  
Gut. grüne Erbsen 2.50  
Weiße Bohnen 1.60  
K.A.-Seifenpulver 3.50  
Seife, Doppelt. 3.00, 4.00  
Bohnerwachs Dose 5.00, 9.50

Friedrich Trosiener  
Mühlenstr. 87. Fernr. 215.

## Zur Mühle

Beckergrube 61.  
Futter-Reis 1.80  
Bruch-Reis 2.10-2.90  
Java-Voll-Reis 3.00-4.25  
Reismehl, fein u. grob,  
2.60-3.00  
Feinste Häferstücken 2.90  
Feinstes Maisstärkempuder  
3.50  
Feinstes Kartoffelmehl 4.00  
Weißer großer Grieß 3.00  
Süßer Sago 3.25  
Weißes Kuchenbackmehl 3.00  
Gut kochende weiße Bohnen  
2. nur 1.60  
Gut koch. grüne Erbsen 2.00  
Sult.-Korinthen 1/2 2. n. 3-4.00  
Korinthen 1/2 2. nur 2.00  
Feinste köstliche Pflaumen  
(15757) 2 nur 4.75

la. Grudekoks  
ab Lager oder frei Haus  
Adolf Borgfeldt,  
Mühlenstraße (15739)

Hausstandstampen,  
Papier, Knochen usw.  
kauft zu den höchsten  
Lagerpreisen (15740)  
Cohn,  
Johannisstr. 46.

## Mieterversammlung

Freitag, den 1. April  
abends 7 1/2 Uhr

im großen Saale  
des Gewerkschaftshauses:  
Protest-  
Versammlung  
gegen  
neue Steuern u. Abgaben.  
Mietern, wahret  
Eure Rechte!

Stärkt die Organisation und  
erscheint mit den Frauen  
alle zur Versammlung!  
Der Zentral-Mieterrat wird  
gebeten, um 7 Uhr zu er-  
scheinen. (15755)

Der Vorstand.

## Loden- Mäntel für Herren und Damen

4 175, 200, 300, 325,  
425. (15726)

Pelerinen  
4 210, 225, 325.

Kinder-Pelerinen  
60 cm 85 cm 70 cm  
4 51, 54, 57.

Anzüge  
4 225, 250, 375.

Manchester-Joppen  
4 275, 400.

Manchester-Rosen  
4 95, 135, 235.

Gummi-Mäntel  
4 425, 495, 570.

Außerdem  
sämtliche Sportartikel  
Sporthaus  
Paul Gassmann  
Mühlenstr. 34.

## Möbel

Polsterwaren, Spiegel  
Herren-Anzüge  
auch gegen (15768)  
Teilzahlung.  
Kesten, Holstenstr. 17.

## Vorwärts- Almanach für 1921!

mit zahlreichen Kupferstief-  
druckabbildungen.  
Preis 4.- Mark.  
H. Meyer & Co.,  
Johannisstr. 46.

## Waisenhof Tanz.

Jeden Freitag u. Sonntag:

Enorm billiges  
Angebot!

Wir empfehlen:  
Kleiderschiffen Meter 15.00, 16.00  
Birndkleiderstoffe Mtr. 15.50, 17.25  
Mousseline aparte Muster Meter 15.00  
Volle weiß u. farbig Meter 19.00, 22.00  
Woll-Kleiderstoffe Meter 25.00, 45.00

Hemdenbarch. Mtr. 9.00, 11.00, 13.00  
Bettbezugstoffe 12.00, 14.00, 16.50  
Bettinlett 140 cm breit Mtr. 49.50, 55.00  
Handtuchstoffe Mtr. 4.90, 5.50, 11.75

Herrn-Einsatzhemden 41.25, 44.00  
Damen-Wäsche, Schürzen, Strümpfe  
in guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Walter Griephan & Co.,  
Huxstrasse 74.  
15756

Hiermit allen Freunden und Bekannten sowie den Lübecker  
Einwohnern die freundl. Mitteilung, daß ich das Lokal

## Vereinshaus u. Klublokal zur Margaretenburg

Margaretenstraße 9  
(vormals Himmelsleiter) übernommen habe und bitte allen  
Gönnern, mich in diesem Unternehmen gütigst unterstützen  
zu wollen, den Klubs und Vereinen sowie Dozenten  
halte ich mein Lokal zur Abhaltung von Festlichkeiten  
bestens empfohlen. Gleichzeitig mache ich hiermit be-  
kannt, daß am **Sonntag, dem 2. April**, abends  
7 Uhr die **Einweihung** stattfindet, wozu freundl. einladet

H. Laudan.  
15780)

## Billige Heringe!

Am Freitag, dem 1. April findet in der Markthalle,  
dem Straßenhandel und in den Ladengeschäften Ver-  
kauf von frischen Heringen zum Ausnahmepreis von

1.- M. pro Pfund  
15770)  
Lübecker Fischergenoßenchaft.

## Alle Arbeiter

kaufen gern und gut  
ihre Arbeitskleidung  
bei (15742)  
Otto Albers  
Markt 4, Kohn. 10  
Hil. d. R. Sparr Lübeck

## Neueste Ausgabe!

## Kommentar zum Betriebsrätegesetz.

Enthaltend u. a.:  
Musterarbeitsordnung  
u. Entscheidungen des  
Reichsarbeits-  
ministeriums.

Von Dr. Georg Flatow.  
Preis Mk. 12.50.

Buchhandlung  
Friedr. Meyer & Co.  
Johannisstraße 46.

## Gebrüder Wolf

15749

## Gledermann

Nur noch  
wenige  
Tage

der große  
März - Spielplan.

Anfang 8.30 Uhr.

## Hansa-Theater

Heute 7 1/2: (15788)  
Einmaliges Gastspiel von  
Albert Bozenhard  
(v. Hamb. Thalia-Theater)

## College Crampton

(Breite 14 Mt. bis 8 Mt.)  
Freitag (Ab. Serie) 7 1/2:  
Die kleine Höheit.  
Sonntag 7 1/2:  
Die Faschingsfest.

In beiden Vorstellungen  
Adolf Trimborn als Gast.

## Stadtheater Lübeck.

Donnerstag. Abt. C u.  
16. Vorstellung. I. Opern-Ab.  
Die lustigen Weiber von  
Windsor. 7.30.

Donnerstag. Kammerpiele  
Bunter Abend, hierauf  
Lottens Geburtstag. 7.30

Freitag. Abt. D und 16.  
Vorst. I. Opern-Abt.  
Böhme. 7.30.

Freitag. Kammerpiele  
Bunter Abend, hierauf Lot-  
tens Geburtstag. 7.30.  
Sonntag. Abt. D und  
16. Vorst. I. Schauspiel-  
Abt. Hochzeit auf Wilsenstein.  
(Uraufführung) 7.30. (15760)  
Sonntag. 13. Vorst. für den  
Arbeiter-Verein.  
Doppelfestabend.  
Anfang 8 Uhr.  
Mignon. Anfang 7.30.  
Sonntag. Kammerpiele.  
Bunter Abend, hierauf Lot-  
tens Geburtstag. 7.30.

## Erhöhung der Renten aus der Unfallversicherung.

Von Richard Meier (Zwidau), M. d. N.

Durch Gesetz vom 28. Dezember 1920 wird den Empfängern einer Rente aus der Invalidenversicherung ab 1. Januar 1921 eine außerordentliche Beihilfe zu ihrer Rente und den bisherigen Zuschlägen gewährt. Die Beihilfe ist den Empfängern einer Unfallrente, die sich in gleicher Notlage befinden aus verschiedenen Gründen nicht gewährt worden. Eine Veränderung in der Berechnung der Unfallrenten wurde bis nach Weihnachten vertagt und die Regierung aufgefordert, dem Reichstag alsbald eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten. Der sozialistische Ausschuss beschäftigte sich in mehreren Sitzungen mit einem Gesetzentwurf über die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes in der Unfallversicherung und in Verbindung damit mit einer Veränderung der Herabsetzung über die Gewährung von Zulagen zu den Renten aus der Unfallversicherung vom 5. Mai 1920.

Nach dem bisherigen Recht wurde die Unfallrente bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften nach dem Entgelt berechnet, das der Verletzte während des letzten Jahres im Betriebe bezogen hatte. Soweit der Jahresarbeitsverdienst 1800 Mark überstieg — in der Unfallversicherung bis zu einem Jahresverdienst oder Jahresentgelt von 5000 Mark, in der Gewerbe-Unfallversicherung und in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung ohne obere Grenze — wurde nur ein Drittel angerechnet. Das ist angesichts der Geldentwertung ein unerträglicher Zustand; deshalb schlug der Regierentswurf vor, daß der voll angerechnete Arbeitsverdienst von 1800 Mark erhöht werde auf 5400 Mark. Der überschüssige Teil des Jahresarbeitsverdienstes sollte nur zu einem Drittel wie bisher angerechnet werden.

Unsere Genossen vertraten grundsätzlich den Standpunkt, daß die Drittelungsgrenze zu beseitigen sei und beantragten, den vollen Jahresarbeitsverdienst der Rentenberechnung zu Grunde zu legen. Nach Ablehnung dieses Antrages beantragten unsere Genossen die im Entwurf vorgesehene Summe von 5400 Mark auf 18 000 Mark zu erhöhen. Auch dieser Antrag wurde gegen die sozialistischen Stimmen abgelehnt und dafür die Summe von 12 000 Mark festgesetzt.

In der landwirtschaftlichen Unfallversicherung erfahren die Rentenberechnungen infolge einer Veränderung, daß für Unfälle, die sich nach dem 31. Dezember 1919 ereignet haben oder noch ereignen, der der Rentenberechnung zugrunde gelegte ortsbildliche Jahresarbeitsverdienst um fünfzehn Prozent v. H. höher ist als der zuletzt vor dem 1. August 1914 festgesetzte. Die Sozialdemokraten hatten eine Erhöhung auf achtzig Prozent v. H. beantragt, die abgelehnt wurde.

Bei der See-Unfallversicherung soll entsprechend einem einstimmig angenommenen sozialdemokratischen Antrag der durch Tarifverträge festgesetzte Lohn die Grundlage für die Rentenberechnung bilden.

Die sozialistischen Vertreter beantragten bei Verabschiedung des Gesetzes auch eine wesentliche Erhöhung der älteren Renten. Da die Regierung und bürgerlichen Parteien aber für eine grundlegende Veränderung der älteren Renten aus der Unfallversicherung nicht zu haben waren — die Regierung kündigte einen Gesetzentwurf an, der die älteren Renten auf einer anderen Grundlage stellen soll! — wurde beschlossen, daß für das Jahr 1921 die Zulagen zu den Renten vom 5. Mai 1920 verdoppelt werden, d. h. alle Unfallrentner, die eine 50 v. H. und mehr betragende Rente beziehen, erhalten die doppelte Zulage. Unsere Genossen beantragten, an Stelle der Verdoppelung eine sechsfache Zulage zu gewähren und außerdem diese Zulagen ab 1. Januar 1921 an alle Unfallrentner zu zahlen. Dieser letztere Antrag wurde mit knapper Mehrheit angenommen, während der Antrag auf Verfestigung der Zulagen abgelehnt wurde.

Mit den Beschlüssen des Ausschusses hat sich der Reichstag in seiner letzten Sitzung am 19. März beschäftigt und den

Gesetzentwurf verabschiedet. Die im Ausschuss erzielten Verbesserungen an dem Entwurf wurden im Plenum scharf umstritten. Die bürgerlichen Parteien verurteilten die Summe von 12 000 Mark auf 10 200 Mark herabzusetzen und den Beschluß, „daß diese Zulagen allen Verletzten zu gewähren sind, die auf Grund der reichsgesetzlichen Unfallversicherung eine Rente aus Anlaß von Unfällen beziehen, die sich vor dem 1. Januar 1920 ereignet haben“, zu beseitigen. In zweiter Lesung wurde der Antrag der bürgerlichen Parteien, statt 12 000 Mark zu sagen 10 200 Mark mit 130 gegen 136 Stimmen angenommen; ein weiterer Antrag der Regierungsparteien, die Bestimmung, daß die Zulagen allen Unfallrentnern zu gewähren sei, zu streichen, wurde mit 140 gegen 136 Stimmen angenommen. In der 3. Lesung setzten die bürgerlichen Parteien bedauerlicherweise durch, daß die Summe von 12 000 Mark, ersetzt wurde durch 10 200 Mark. Der Beschluß besagt nun, daß die Renten für Unfälle, die sich nach dem 31. Dezember 1919 ereignet haben oder noch ereignen werden, nach dieser Summe berechnet werden.

Die Angestellten waren bisher nur gegen Betriebsunfälle obligatorisch versichert, wenn sie weniger als 5000 Mark Jahresentkommen hatten. Diese Summe ist auf 40 000 Mark erhöht worden. Weiter ist die Höchstgrenze für die selbständigen Handwerker hinsichtlich ihrer Versicherungspflicht beseitigt. Der Reichstag nahm schließlich noch eine sozialdemokratische Entschließung an: „Als bald eine Neufestsetzung des Ortslohnes und des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes nach Wirtschaftsbezirken zu veranlassen und dafür zu sorgen, daß sie den wirklich gezahlten Löhnen entsprechen.“

Die Beschlüsse des Reichstages, die eine wesentliche Verschlechterung der Ausschussbeschlüsse sind, können uns nicht befriedigen. Wenn wir auch anerkennen, daß in der Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes für neue Renten ein wesentlicher Fortschritt erreicht ist, müssen wir doch bedauern, daß die älteren Renten nicht in dem Maße verbessert worden sind, wie es angesichts der furchtbaren Notlage dieser armen Rentenbezieher unbedingt notwendig ist. Sobald der angekündigte Gesetzentwurf über eine andere Regelung der älteren Renten vorliegt, wird die Sozialdemokratische Fraktion alles aufbieten müssen, um endlich auch hier eine Besserung zu erreichen. Der Staat und die Gesellschaft haben die unabwiesbare Pflicht, die Opfer der Arbeit vor dem Hungertode zu bewahren.

## Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 31. März.

### Die neuen Postgebühren.

Am 1. April treten die neuen Gebührensätze im Postverkehr in Kraft. Wieder eingeführt ist die ermäßigte Gebühr für Ortsbriefe und die Zwischenstufe für Briefe von 20—30 Gramm; neu ist ferner die „Druckfächerkarte“, Karten ohne die Angabe „Postkarte“ bis zur Größe der amtlichen Postkarte, die nur gedruckt oder mechanischem Wege vervielfältigten Texte oder solche Abbildungen enthalten darf; die Gebühr für Ansichtskarten ist, wenn sie höchstens fünf Worte Höchstzeile auf der Vorderseite enthält, auf 15 Pfg. ermäßigt. Im übrigen gelten vom 1. April ab folgende Sätze:

Briefe bis 20 Gramm im Ortsverkehr 40 Pfg., im Fernverkehr (Inland einschli. Saargebiet, Freistaat Danzig, Luxemburg, Memelgebiet, Desterreich, Ungarn und Westpolen) 60 Pfg., im Auslandsverkehr 1,20 Mk.; Briefe von 20—250 Gramm im Ortsverkehr 60 Pfg., im Fernverkehr 20—100 Gramm 80 Pfg., 100—250 Gramm 1,20 Mk., im Auslandsverkehr jede weiteren 20 Gramm 60 Pfg.

Postkarten im Ortsverkehr 30 Pfg., im Fernverkehr 40 Pfg., nach dem Ausland 80 Pfg. Druckfächer (neu eingeführt) im Orts- und Fernverkehr 10 Pfg., nach Luxemburg, Desterreich, Ungarn und Westpolen nicht zugelassen.

Ansichtskarten mit höchstens 5 Worten Drucktext auf der Vorderseite im Orts- und Fernverkehr 15 Pfg.

Druckfächer im Orts- und Fernverkehr: bis 50 Gramm 15 Pfg., über 50—100 Gramm 30 Pfg., über 100—250 Gramm 60 Pfg., über 250—500 Gramm 80 Pfg., über 500—1000 Gramm 1,00 Mk. Nach dem Ausland je 50 Gramm 30 Pfg., Meißner nicht 2 Pfg.

Geschäftspapiere im Orts- und Fernverkehr: bis 250 Gramm 60 Pfg., über 250—500 Gramm 80 Pfg., über 500—1000 Gramm 1,00 Mk. — Im Auslandsverkehr je 50 Gramm 30 Pfg., mindestens jedoch 1,20 Mk. Meißner nicht 2 Pfg.

Warenpapier im Orts- und Fernverkehr: bis 250 Gr. 60 Pfg., über 250—500 Gramm 80 Pfg. (Meißner nicht 2 Pfg.) für Luxemburg und Ungarn 350 Gr. — Nach dem Ausland je 50 Gr. 30 Pfg., mindestens jedoch 60 Pfg., Meißner nicht 2 Pfg.

Päckchen bis 1 Kg. im Inland (außer Saargebiet, Luxemburg, Desterreich und Ungarn) 1,50 Mk.

Postaufstellungen (Meißnertrag auf 2000 Mk. erhöht) im Inland: bis 50 Mk. 50 Pfg., über 50—250 Mk. 1 Mk., über 250—500 Mk. 1,50 Mk., über 500—1000 Mk. 2 Mk., über 1000—1500 Mk. 3 Mk., über 1500—2000 Mk. 4 Mk. Nach dem Ausland: bis 50 Mk. 50 Pfg., über 50—100 Mk. 1 Mk., jede weiteren 100 Mk. 50 Pfg. (nach England nebst Kolonien 1 Mk.)

Zahlfaktoren im Postverkehr: bis 50 Mk. 25 Pfg., über 50—100 Mk. 50 Pfg., über 100—1000 Mk. 1 Mk., 1000—2000 Mk. 1,50 Mk., über 2000 Mk. 2 Mk. — Für Auszahlungen mit Scheck eine feste Gebühr von 30 Pfg. und eine Steigerungsgeldgebühr von ein Zehntel vom Tausend des Scheckbetrages. Für Kassenschecks, die bar gelöst besprochen werden, wird die feste Gebühr von 30 Pfg. nicht erhoben.

Pakete bis 5 Kg. Nahzone 3 Mk., Fernzone (einschl. Saargebiet usw.) 4 Mk., über 5—10 Kg. 6 bzw. 8 Mk., über 10—15 Kilogramm 12 bzw. 16 Mk. und über 15—20 Kg. 18 bzw. 24 Mk. — Im Auslandsverkehr ist die Gebühr aus den den einzelnen Ländern zuzurechnenden Gebührenteilern zusammen; die Gebühr ist ermäßigt für Pakete bis 1 Kg., im allgemeinen erhöht für schwerere Pakete.

Wertsendungen: 1. Gebühr für eine gewöhnliche Sendung gleicher Art, 2. Einschreibgebühr von 1 Mk., 3. Versicherungsgebühr für je 1000 Mk. des angegebenen Wertes 1 Mk. Wertpakete bis 500 Mk. können unversteigert aufgegeben werden, wenn die Wertangabe nicht auf dem Paket, sondern nur auf der Paketkarte vermerkt wird. — Im Auslandsverkehr: Wertbriefe: 1. Gebühr für Einschreibbriefe gleichen Gewichts, 2. Versicherungsgebühr für je 1000 Mk. 1,50 Mk., mindestens 3 Mk., Kästchen für je 50 Gr. 60 Pfg. (mindestens 2,40 Mk.), Versicherungsgebühr von 1,50 Mk. für je 1000 Mk. (mindestens 3 Mk.) und eine Sondergebühr von 1 Mk.; Pakete: Gebühr für Pakete gleichen Gewichts; Versicherungsgebühr für je 3000 Mk. 5 Mk. und eine Sondergebühr von 1 Mk.

Telegramme im Inlandsverkehr jedes Wort 30 Pfg., mindestens 3 Mk., dringende Telegramme kosten das Dreifache. — Ausland: je nach Entfernung; Auskunft am Posthalter.

Einschreibgebühr für In- und Ausland 1 Mk. Einbestellung für eine Bestelleitung: Ortsbestellungsbeitrag 1,50 Mk., Landbestellungsbeitrag 3 Mk., für Pakete 2,50 bzw. 5,00 Mk. — Im Auslandsverkehr: für Briefsendungen, Wertbriefe, Wertfaktchen und Postanweisungen 2,40 Mk., für Pakete 5,00 Mk.

### Die neuen Auslandstelegrammgebühren.

Da nach den Beschlüssen des Madrider Weltpostkongresses der Abrechnung der Telegrammgebühren im Auslandsverkehr der Golddollar Kurs zugrunde gelegt wird, erhöhen sich ab 1. April die Gebührensätze für Auslandstelegramme im allgemeinen nahezu auf das Dreifache.

Es betragen ab 1. April die Wortgebühren im europäischen Verkehr: nach Belgien 1,90 Mk., Bulgarien 3,70 Mk., Dänemark 1,90 Mk., Finnland 3,20 Mk., Frankreich 2,30 Mk., Großbritannien 4,00 Mk., Italien 2,70 Mk., Jugoslawien 3,20 Mk., Lettland 5,00 Mk., Litauen 5,00 Mk., Niederland 1,60 Mk., Norwegen 2,60 Mk., Desterreich 60 Pfg., Polen 2,30 Mk., Portugal 3,60 Mk., Rumänien 3,20 Mk., Schweden 2,80 Mk., Schweiz 1,90 Mk., Spanien 3,20 Mk., Tschechoslowakei 60 Pfg., Türkei 7,00 Mk., Ungarn 1,20 Mk. Nach Nordamerika (Fernverkehr via Anglo, via Commercial oder via Western Union): nach den Vereinigten Staaten Schwanden die Wortgebühren zwischen 21 Mk. und 20,50 Mk., sie betragen beispielsweise: nach New York und Boston 21 Mk., Philadelphia und Baltimore 24 Mk., San Francisco 29,50 Mk., New York und Baltimore (via Madetra): Argentinien, Chile, Uruguay, Paraguay, Brasilien 50 Mk.; im allgemeinen 47 Mk., Pernambuco 31 Mk., nach Indien (via Calcutta): Britisch-Indien 31,50 Mk., Niederländisch-Indien 56,50 Mk., Japan 58,50 Mk., China 53,50 Mk., Sibirien 75,50 Mk.

## Franz und Heini.

Geschichte zweier Wiener Kinder von Leopold Kompert.

47. Fortsetzung.

Der selbe Knabe zum Beispiel, der zu den besten seiner Mitschüler gehört, der von seinen Lehrern über alle Maßen gelobt und gepriesen wird, der jede Frage aus dem „großen wie aus dem kleinen Katechismus“ feischweg beantwortet, steht heimlich in der Nacht auf, um den heiligen Schlaf seiner Mutter zu beschleichen! Und daselbe Mädchen, welches er, aufgelöst in Schmerz, kamorantisch milde am Bette des sterbenden Judenmädchens sah, es wartend und pflegend, bis der letzte Hauch des Lebens aus dem armen Körperchen entschwunden ist, daselbe Kind, das sich gleichsam an den Schwingen einer entschwindenden Seele anflammt, damit sie nicht scheide, bis sie ihm verzehren hat... daselbe Mädchen beugt sich über ihn, läßt ihm vielmehr behängen mit dem goldenen Knieband, von dem sie weiß, daß er einer andern in heimlicher Stille der Nacht... abgenommen ward, von einem Sohne seiner eigenen Mutter!

„Sie hat mir auch nicht verzehret!“ unterbrach ihn ein Aufschrei des Mädchens aus der Angestandenbank. Und trotzdem ihr der Vorstehende mit scharfen Worten diese Störung verwies, fuhr Fränzchen dennoch fort, noch einmal denselben Ausruf zu wiederholen.

Erst als der Lehrer, dessen Züge von einer tiefen Traurigkeit überschattet waren, sagte:

„Ich wollte dem Kinde nicht wehe tun, aber ich muß es dennoch! — Ich habe schon dich Fränzchen zu beruhigen.“

„Nun ich also annehmen!“ fuhr der Lehrer fort, nachdem es in Saale still geworden war, so daß man aufs neue das stahlharte Getöse einer Feder wahrnehmen konnte; „daß die künftigen Kräfte beider Kinder, das was man Moral nennt, einem und demselben Nachtritte unterlagen, wie es ja zuweilen zarte Pflanzen heimlich, die man zu hüten verzeihen hat? Wuhle ich mir nicht sagen, Die beiden Kinder sind von einem und demselben Komagium ergriffen worden, nur weiß ich keine geheimnisvoll wirkenden Kräfte nicht zu fassen. Sie entziehen sich mir heimlich... Ich sehe wohl die vom Froste verengte Pflanze, aber was ich nicht sehe, ist der flammend kalte Hauch, der sich in ihr innerstes Leben hinabsetzt hat. Ich sehe den Todesengel nicht.“

Es mußte auf Richter und Geschworene einen eigenartigen Eindruck hervorbringen, daß Clemens Fittig, der Lehrer, jetzt allerdings die Bitte hervorbrachte, sich „ausprechen“ zu dürfen.

Warum stockte er wieder? Er hatte ja die Erlaubnis zum rückhaltlosen Verkündigen seiner Ansichten. Und warum hatte keine Stimme mit einem Male etwas Erschrecktes, ja Furchtames angenommen?

„Hoher Gerichtshof“, begann er wieder, „in der Geschichte dieser beiden Kinder, wie kurz, wie inhaltslos sie in den Augen der meisten Menschen erscheinen mag, spielt eine Erscheinung — ich weiß nicht, welchen anderen Namen ich ihr geben soll — eine große, entscheidende Rolle! Aus den ersten Spieltagen ihres traulichen Zusammenlebens bis hinein in die Gegenwart ist diese Erscheinung einen Zauber auf sie aus, der wohl von Zeit zu Zeit keine Kraft verliert, sie aber in demselben Augenblicke wieder zurückgewinnt, wenn äußere und doch unberechenbare Umstände hinzutreten. Es ist dies der eiserne Kiese mit seinen drei feurigen Augen! Fast möchte man sagen, alles, was lebt und sich bewegt, die ganze Welt ihres Nüchterns und Hoffens ist von diesem zaubervollen Augen gleichsam überschattet. Sie können ihnen nicht entgehen; sie folgen ihnen überall nach, und selbst heute, am Wendepunkte eines entscheidenden Momentes, leben wir, wie der eiserne Schrank sich vor ihnen erhebt, dunkel, gespenstisch, unbewußtlich... der Kiese ihrer Mädchenwelt!“

Sal der Kiese ihrer Mädchenwelt! Anfangs ist er ihnen nur der summe Spielzeuge ihrer kindlichen Unterhaltungen, er hört nur, gewissermaßen noch in Schweigender Teilnahmslosigkeit, die Zwieselsprüche der Kinder an. Allmählich jedoch — ein bestimmter Zeitabschnitt läßt sich dafür nicht angeben, so wenig wie für das Weben des Frühlings oder das schrittweise Kommen des Herbstes — gewinnt unter ihren eigenen Händen das alles eine andere Form und Bedeutung. Der Kiese spricht, er hat Leben in sich! Nun verstehen sie die Sprache seiner funkelnden Augen!

Seitdem sie wissen, — der Knabe selbstverständlich genauer, einordnlicher als seine Gespielin — daß der Kiese eigentlich ein Schahhüter ist, in dessen Innern es vor lauter Gold und Edelsteinen gleißelt, seitdem die Mutter einmal zu ihm gesagt hat: Das alles wird dir einmal angehören; seitdem malt sich die Welt in eigenwilliger Farbenmischung in den Köpfen beider! Ferne Zukunft wird zur Gegenwart; sie leben und sinnen wie in einer Traumwelt, und die Bräute, die allein sie wieder zurückführen könnten in die Gefilde der Wirklichkeit — sie ist verschwunden! Wer hat sie abgetragen? Wer hat sie in den Strom versenkt? Wird sie wieder zum Vorschein kommen? Ich weiß es nicht!

In der Seele jedes Kindes lebt etwas von alten Heidentum und dessen Bekenntern. Als die neue Gottesreligion schon Gesetz war, schlichen sie sich — wie es in den Mähdern heißt — zu ihren alten Stammesgöttern und zu ihren Göttern im Walde.

Wird, um ihnen zu opfern und Feste zu begehen. Auch sie fanden nicht den Weg zurück. Die alten Naturgewalten wollten den Eingigen und Ewigen noch nicht als ihren Herrn erkennen.

Ist es nicht so mit unseren Kindern? Unermittelt geht Kräfte und Schule neben der Welt, die sie sich selbst aufgebaut, und scheinbar sind sie bereits auf einer höheren Entwicklung angelangt, wenn die Trümmer der alten Gemüts- und Willensgewalten noch nicht abgetragen sind. Moral! Sittliche Reife! Katechismus! Neben den geheimnisvollen Stimmen, neben den unterirdischen Quellen, die neben und hinter ihnen rauschen!... Ist es nicht, als ob alles Angelebte nur ein Abfall wäre von den alten Gewalten, als ob sie immer und immer wieder zu ihnen zurückkehren wollten?

Das, was wir „geistige Entwicklung“, „sittliches Erstarken“ nennen, ist es vielleicht etwas anderes, als allmähliches „Hervorwerden“ über diese Gewalten? Das eine früher, das andere später erlebt diesen Abfall an sich selbst. Unsere Kinder hier haben ihn noch nicht erlebt. Sie sind... moralfrank!“

10. „Sie hatten einander so lieb.“

„Sohn meines Vaters“ jagte wieder der eine der Zeitungsreporter zu seinem Genossen, „ich werde dich um fünf Uhr noch nicht zu deinen heimischen Penaten entlassen können. Der Lehrer hat noch viel zu reden.“

Sein Genosse stieß aber einen tiefen Seufzer aus und klopfte sich ein neues Blatt für seine Aufzeichnungen zurecht.

Und in der Tat: Clemens Fittig, der Lehrer, hatte sich noch gar nicht „ausgeredet“. Das, wovon das Herz ihm voll war, hatte er nach seiner Meinung noch gar nicht oder nur flüchtig berührt. Er hat so vieles, ja noch das meiste zu sagen...

Und das scheint auch die Meinung unserer alten Freunde, die Frau Blüthenstern heißt und wieder vorn in der ersten Bank des Auditoriums neben ihrem Pade sitzt, zu sein, denn sie bewegt sich voll Unruhe auf ihrem Sitze und flüstert zu dem Hausmeister des „Sünderhof-Durchhauses“ hinüber:

„Ich weiß gar nicht, auf was der Lehrer hinauskommen will. Was will er denn beweisen? Will er vielleicht sagen, das Kind ist ganz ohne Moral auf die Welt gekommen! Kann aber ja etwas vorkommen? Von meinen Kindern kann ich beinahe sagen, sie haben schon mit neun Monaten, kaum daß man sie endwägt hat, Moral gehabt. Und die Franzista soll damals keine gewohnt haben? Doch er weiß es vielleicht besser als ich. Er ist ein so gescheiter Mensch, und Schaden will er ihr gewiß nicht.“

Sie hielt bestürzt inne, denn der Präsident hatte neuerdings Stillschweigen geboten, und das galt selbstverständlich nur ihm allein.

